

# Liedpredigt über *Hilf, Herr Gott, in dieser Not* (Pestlied von Huldrych Zwingli, RG 713)

Gottesdienst in Pratteln am 18. November 2018

Pfr. Paul Kohler, Predigt und Liturgie; Aline Koenig, Orgel; Susy Kohler, Lesungen

Alle Lieder haben Reformatoren gedichtet:

Johannes Zwick, Huldrych Zwingli und Martin Luther

## Liturgie

Orgel: Paul Müller-Zürich über RG 792 (I)

Eingang

Apostolischer Gruss

**LIED RG 560,1–3 *Du höchstes Licht, du ewger Schein***

Gebet

**LIED RG 560,4–8 *Den Tag, Herr, deines lieben Sohns***

Lesungen AT und NT (Lektor): Psalm 13 und Matthäus 8,23–27

Orgel: Lied *Herr, nun selbst den Wagen halt* (RG 792), 1 Strophe, 4-st.

Bemerkungen zum Lied *Herr, nun selbst den Wagen halt*

**LIED RG 792 *Herr, nun selbst den Wagen halt***

aus der Biografie von Huldrych Zwingli

Orgel: Paul Müller-Zürich über RG 792 (II)

Einführung ins Lied RG 713 *Hilf, Herr Gott, hilf in dieser Not*

Predigt über das Lied *Hilf, Herr Gott, hilf in dieser Not*

**LIED RG 713,1–3 *Hilf, Herr Gott, hilf in dieser Not***

Predigt, 1. Teil

**LIED RG 713,4–6 *Tröst, Herr Gott, tröst***

Predigt, 2. Teil

**LIED RG 713,7–9 *Gesund, Herr Gott, ich bin gesund***

Predigt, 3. Teil

Orgel: Hans Vollenweider (Organist am Grossmünster 1970–1986), Siciliana

Gebet/Fürbitte/Unservater

**LIED RG 332 *Verleih uns Frieden gnädiglich***

Anzeigen

Segen

Orgel

## Gottesdienst

**Orgel:** Paul Müller-Zürich über *Herr, nun selbst den Wagen halt* (I)

**Eingang:** Hilf mir, HERR, mein Gott, rette mich nach deiner Gnade.  
Erkennen sollen sie, dass du es, HERR, getan hast. Ich will den HERRN laut preisen mit meinem Mund und inmitten vieler ihn loben. (Ps 109, 26.27.31)

**Gruss:** Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

mit diesen Worten aus dem 109. Psalm und der Musik des Zürcher Komponisten Paul Müller begrüßen wir Sie ganz herzlich zu unserem Gottesdienst. Die Lieder, die wir heute singen, stammen von drei Reformatoren: von Johannes Zwick, Huldrych Zwingli und Martin Luther.

**Johannes Zwick**, der Reformator von Konstanz und Bischofszell hat nicht nur das bekannte Mut machende und verheissungsvolle Lied *All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gad und grosse Treu* gedichtet, sondern auch das Morgenlied *Du höchstes Licht, du ewger Schein*. Wir finden das Lied bei der Nr. 560. Wir singen die Strophen 1–3 und nach dem Gebet die Strophen 4–8.

### **LIED RG 560,1–3 *Du höchstes Licht, du ewger Schein***

#### **Gebet:**

Du, treuer Gott, bist das ewige Licht, das in Jesus Christus menschliche Gestalt angenommen hat. Deshalb bitten wir dich an diesem Sonntagmorgen, dass es in unsern Herzen hell wird. Wir haben es nötig, denn täglich stürzen viele schlechte Nachrichten auf uns ein. Sie verstören uns. Und sie stumpfen unsern Geist ab. Zudem hat jedes von uns auch eigene Sorgen. Deshalb bitten wir dich, Gott, dass wir das Leben bestehen und mit erleuchteten Augen deine Schöpfung, unsere Mitmenschen und uns selbst erkennen. Gib uns Mut und wehr aller Resignation! Schenk uns Vertrauen in deine Weisheit und Güte und Lob für deine Treue. Amen.

## **LIED RG 560,4–8** *Den Tag, Herr, deines lieben Sohns*

### **Einführung zu den Lesungen**

Die Lesung aus der hebräischen Bibel, dem sog. Alten oder Ersten Testament, steht im Buch der 150 Psalmen. Der **13. Psalm** ist ein kurz gefasstes eindrückliches Klagelied. Zuerst wird Gott sogar angeklagt, weil er den Beter vergessen hat. Dann klagt dieser über seinen Kummer und über die Bedrohung durch seinen Feind. Weiter bittet er um Gehör und Bewahrung vor dem Tod. - Doch plötzlich schlägt im letzten Vers der Ton um in ein Vertrauensbekenntnis und in ein Versprechen, Gott für seine Hilfe dankend zu singen.

In der neutestamentlichen Lesung geht es um die Bewahrung der Jünger Jesu vor dem Untergehen ihres Bootes während eines **Seesturms**. Der Evangelist Matthäus verwendet für diesen starken Sturm das griechische Wort *seismos*, Beben. Damit will er sagen, dass die Jünger durch den plötzlich auftretenden Sturm tief erschüttert worden sind, als ob die Erde gebebt hätte, das Fundament, auf das wir vorbehaltlos vertrauen. *Seismos* könnte man deshalb mit dem neuen Begriff «Tsunami» übersetzen.

Beide Texte passen zu den beiden Liedern des Zürcher Reformators Huldrych Zwingli, die wir heute singen werden.

**Lesungen** AT und NT (Lektorin): Psalm 13 und Mt 8,23–27

**Orgel:** *Herr, nun selbst den Wagen halt* (RG 792), 1 Str.

### **Bemerkungen zum Lied** *Herr, nun selbst den Wagen halt*

Das Lied, das unsere Organistin gespielt hat, beginnt mit den Worten *Herr, nun selbst den Wagen halt*. Bitte, schlagen Sie es auf bei der Nr. **792**. - Die erste Strophe dieses Liedes beginnt mit dem Wort HERR, die zweite mit GOTT, die dritte mit HILF. Von oben nach unten gelesen bilden diese Worte das Gebet *Herr, Gott, hilf*.

Die Melodie hat Zwingli im Blick auf den Gesang der Soldaten im Ersten Kappelerkrieg von 1529 komponiert. Deshalb hat man es später «Kappelerlied» genannt. Das Lied ist also nicht für den Gottesdienst gedacht. Gleichwohl hat es (zum Glück!) Eingang in einige Gesangbücher gefunden, auch in das unsrige.

Huldrych Zwingli war musikalisch sehr begabt: Er war schon als Kind ein guter Sänger und spielte fast alle damals üblichen Instrumente wie Laute, Harfe, Geige, Zink, Hackbrett.

Drei Lieder hat er insgesamt gedichtet und die Melodie dazu komponiert sowie anspruchsvolle vierstimmige Sätze. - Zum Singen bitte ich Sie wieder aufzustehen.

### **LIED RG 792 *Herr, nun selbst den Wagen halt***

#### **aus der Biografie von Huldrych Zwingli**

Huldrych Zwingli, geboren am Neujahrstag **1484** in **Wildhaus** im Toggenburg, wurde im Alter von 22 Jahren von der Gemeinde **Glarus** zu ihrem Pfarrer gewählt. In seinen Predigten wandte sich Zwingli immer wieder gegen das sogenannte «**Reislaufen**». Die Eidgenossen galten zu jener Zeit als die besten Soldaten Europas und wurden von verschiedenen ausländischen Mächten gegen Sold angeworben. Diese Kriegsdienste -- Reislaufen genannt -- brachten aber schlechte Sitten und Zwietracht ins Land, denn es konnte nicht ausbleiben, dass in der gleichen Schlacht Eidgenossen gegen Eidgenossen fochten. Zwingli schmerzte es, dass die Eidgenossenschaft zunehmend in Abhängigkeit von fremden Mächten geriet: einmal vom französischen König, ein andermal vom österreichisch-habsburgischen Kaiser, wieder ein andermal vom Herzog von Savoyen sowie vom Papst, der damals als Regierungsoberhaupt des Vatikans auch ein einflussreicher weltlicher Herrscher war.

Mit seinen Predigten gegen das Reislaufen stiess Zwingli auf den Widerstand der tonangebenden Persönlichkeiten in der Schweiz, denn

diese profitierten vom Geld, welches das Söldnerwesen einbrachte. Deshalb musste er nach 10 Jahren Glarus verlassen.

Für 2 Jahre fand Zwingli in **Einsiedeln** eine Stellung als **Leutpriester**. Ein Leutpriester ist ein mit Predigt und Seelsorge betreuter Weltgeistlicher. Zwingli war also (im Unterschied zu Martin Luther) kein Mönch, sondern betreute in erster Linie als Seelsorger die Leute, welche zur Schwarzen Maria nach Einsiedeln wallfahrteten. Hier reifte seine Kritik am verweltlichten Zustand der Kirche. Mit zahlreichen Humanisten stand er in brieflichem Kontakt, vor allem mit *Erasmus von Rotterdam*. Dieser gab 1516 in Basel das Neue Testament in der griechischen Ursprache heraus. Zwingli schrieb daraus die Briefe des Paulus eigenhändig ab und lernte sie auswendig. Dadurch kam er, etwa zeitgleich mit *Martin Luther*, zu einem neuen Verständnis der Theologie des *Paulus* und somit zum Zentrum des Evangeliums: *Allein durch die Gnade Gottes werden wir von der Sünde erlöst* und nicht durch fromme Leistungen, welche die Kirche von den Christen fordert. Zwingli werden durch seine Basler Freunde die Schriften Luthers zugeschickt. Er sah sich in seinen Erkenntnissen bestätigt.

Ende 1518 wählten ihn die Chorherren des **Zürcher Grossmünsters** zum Leutpriester. Dieses Predigeramt trat er an seinem 35. Geburtstag an: am **Neujahrstag 1519**. Er begann sofort mit der fortlaufenden Auslegung des Matthäusevangeliums. Dies war entgegen der Tradition, denn im Mittelalter wurde nur über bestimmte von der Kirche festgelegte Bibeltexte, sog. «Perikopen» gepredigt.

Als Zwingli den Verstoß gegen das Fastengebot durch den Buchdrucker *Froschauer* und seine Mitarbeitenden verteidigte -- diese verzehrten in der Fastenzeit (also nach Aschermittwoch) Würste nach dem Abschluss einer intensiven zeitaufwändigen Arbeit -- und als er eine Bittschrift an den für die Ostschweiz zuständigen Bischof in Konstanz und an die eidgenössische Tagsatzung richtete, sie sollen endlich die Priesterehe gestatten, lud Ende Januar **1523** der Rat von Zürich zu einer **Disputation** zwischen den erbosten Vertretern des Bischofs und dem kämpferischen Zwingli ein.

Zwinglis Argumente aus der Heiligen Schrift überzeugten den zweihundert Mitglieder zählende Rat, sodass dieser die weitere Verbreitung des neuen Glaubens befürwortete. Als Folge dieser ersten Disputation hob der Rat die Klöster auf. Die dadurch gemachten Ersparnisse wurden für Schulen und für die Armen- und Krankenpflege verwendet. Prozessionen, Wallfahrten, Fronleichnam wurden abgeschafft.

Die Reformation war in Zürich volkstümlich geworden. So gingen einige Fanatiker ans Werk. «Fort mit den Götzen», war ihre Losung. Sie drangen in mehrere Gotteshäuser ein und zerschlugen die Altartafeln. Die Bilderstürmer wurden ins Gefängnis gesteckt und später auf Wunsch von Zwingli begnadigt.

Im **Oktober 1523** wurde eine **zweite Disputation** einberufen. Zwingli befürwortete das Bilderverbot, damit sich die Menschen ganz dem *lebendigen und wahren Gott* zuwenden und *alle Hilfe und Trost* bei Christus selbst suchen. Die Bilder stünden der Anbetung und Verehrung des einen, unsichtbaren Gottes im Weg. Es wurde beschlossen, dass in der **Stadt** die Bilder unter Beisein einer Ratsdelegation von Handwerkern fachkundig abgenommen und den Eigentümern und Spendern zurückgegeben werden. Vom 20. Juni bis zum 2. Juli **1524** wurden alle Kirchen der Stadt ausgeräumt. Die im Zusammenhang solcher Bilder verwendeten Geldmittel sollen den *armen und bedürftigen Menschen* zugutekommen, denn diese (und nicht die Statuen) sind *allein wahre (Eben-)Bilder Gottes*.

In der Nachbargemeinde **Zollikon** gab es einen ungezügelten Bildersturm: die Bilder und Heiligenstatuen wurden an einem Sonntag zerstört. Die Gefässe des Grossmünsterschatzes schmolz man ein und prägte Goldmünzen daraus.

Dies alles hat vor allem die 5 eidgenössischen Orte *Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug*, welche am alten Glauben festhielten, sehr brüskiert.

So kam es in den Jahren 1529 und 1531 zu **zwei Kriegen** zwischen den 5 katholischen Orten und dem reformierten Zürich. Der erste Krieg ging zwar unblutig zu Ende, doch im zweiten Krieg bei *Kappel am Albis* und am *Gubel* kam es zu zwei erbitterten Schlachten, die zu Ungunsten der Reformierten ausfielen. Zwingli, der als Feldprediger dabei war, verlor im Alter von 48 Jahren das Leben. Nur die Zurückhaltung der siegreichen katholischen Orte sowie die Wahl des umsichtigen Heinrich Bullinger zum Nachfolger Zwinglis bewahrten die Eidgenossenschaft vor dem Zerfall.

\* \* \* \* \*

Soweit einige Episoden aus der Biografie von Huldrych Zwingli. - Wir hören nun eine weitere Bearbeitung des Kappelerliedes *Herr, nun selbst den Wagen halt* für Orgel des Zürcher Komponisten Paul Müller:

**Orgel:** Paul Müller-Zürich über *Herr, nun selbst den Wagen halt* (II)

### **Einführung ins Lied *Hilf, Herr Gott, hilf in dieser Not***

Im Sommer **1519** – Zwingli war erst ein halbes Jahr Leutpriester am Grossmünster – wütete in der nördlichen Schweiz **die Pest**. Sie forderte während eines Jahres Tausende von Toten. Zwingli war gerade in *Pfäfers*, um sich von einem Gallensteinleiden zu erholen, als er hörte, dass die Pest Zürich erreicht hatte. Er brach sofort auf, machte pflichtbewusst Krankenbesuche und steckte sich dabei selbst an. Er schwebte sechs Wochen lang in Lebensgefahr, wurde aber Ende Jahr wieder gesund. Doch Nachwirkungen spürte er während des ganzen folgenden Jahres. Einige Jahre später dichtete er ein Lied mit seinen persönlichen Erfahrungen, das sogenannte «Pestlied». Mit Pest ist aber noch mehr gemeint als die meist tödlich ausgehende Krankheit. Näheres darüber später.

Schlagen sie bitte unser Gesangbuch auf bei der Nr. **713**. Das Lied *Hilf, Herr Gott, hilf in dieser Not* hat 3 mal 3 Strophen. Wie Sie sehen, hat es Striche nach der 3. und nach der 6. Strophe. Wir singen deshalb dieses Lied in 3 Teilen. Nach jeder Dreiergruppe lege ich den Text aus. Der

ursprüngliche Text ist alemannisch. Wir singen das Lied in einer hochdeutschen Fassung. Zwingli hat eine Melodie dazu komponiert. Diese ist für geübte Sänger gedacht und nicht für den Gemeindegesang. Mit der Melodie von *Johannes Rhau* hingegen ist das Lied gut singbar. Die Organistin spielt uns die unbekannte Melodie einmal vor, dann singen wir die ersten drei Strophen.

## Predigt über *Hilf, Herr Gott, hilf in dieser Not*

### **LIED RG 713,1–3 *Hilf, Herr Gott, hilf in dieser Not***

#### Predigt 1. Teil

#### ***Hilf, Herr Gott, hilf in dieser Not; an meiner Tür klopft an der Tod.***

► Ich kenne kein anderes Lied, das so direkt und unverblümt mit der Todesgewissheit beginnt. Der in der Mitte seines Lebens an Pest erkrankte Zwingli hört einen ungebetenen Gast leise an die Tür klopfen. Muss er ihn hereinlassen oder kann er ihn zurückweisen? Wie lange hat er noch Zeit, den neuen Glauben zu verkündigen und in Zürich durchzusetzen? Denn immer mehr hat er erkannt, dass dies seine Lebensaufgabe sein wird. Deshalb die Bitte: ***Steh du mir bei zu dieser Frist, Herr Jesus Christ, der du des Todes Sieger bist.***

Wenn jemand den Tod abwenden oder zulassen kann – das ist Zwinglis unerschütterlicher Glaube – dann ist dies allein Jesus Christus, denn der Mann aus Nazareth hat den lebensbedrohenden Sturm besiegt. Er hat den Tod, der hörbar und deutlich spürbar an das von starken Wellen gepeitschte Boot geklopft hat, abgewiesen. Jesus, bzw. Gott – Zwingli macht da keinen Unterschied – ist der HERR, der absolute Herrscher. Er allein entscheidet über Leben und Tod.

***Ist es dein Will, zieh aus den Pfeil, der mich verwundet; hilf und heil. Rufst du zum frühen Tode mich, dein Krug bin ich.***



Im alemannischen Urtext des Zwingliliedes heisst es: *dein Haf bin ich, mach gantz ald brich*. Ein zerbrechliches Gefäss aus Ton also. Der Schöpfer kann über sein Geschöpf verfügen, kann seinen Krug wieder ganz machen oder ihn zerbrechen. *Mach gantz ald brich. (ald = oder)*  
***Mach ganz ihn oder ihn zerbrich.***

Es steht viel auf dem Spiel für Zwingli. Zerbricht Gott den Krug, dann ist Schluss mit der Ausbreitung des neuen Glaubens. Denn das ist sich Zwingli bewusst geworden: die Erkenntnis, die ihm geschenkt worden ist und zur Reformation führen wird, ist ein Auftrag Gottes. Das Wort *Haf* bedeutet im Alemannischen nicht nur Gefäss, sondern auch Werkzeug. Zwingli versteht sich als Gottes Geschöpf und Werkzeug.

Wilt du dann glych  
 tod haben mich  
 in mitz der tagen min,  
 so soll es willig sin.

Thuen, wie du wilt;  
 mich nüt befilt.  
 Din haf bin ich;  
 mach gantz ald brich!

In der nicht leicht zu verstehenden 3. Strophe sagt Zwingli, dass, wenn er sterben müsse, es gewiss auch seinen Sinn habe: dass nämlich Schlimmes abgewendet würde. Er weiss, dass er Menschen auch verletzen wird in ihrer Frömmigkeit und Lebensart, dass nicht alle plötzlich und konsequent umstellen können. Er sieht sich als Werkzeug Gottes, aber nicht als Messias.

Auch wir fragen wohl bei jedem Menschen, der mitten im Leben Abschied nehmen muss, worin der Sinn eines unerwarteten Todes liegen könnte. Vielleicht ist dem Betreffenden etwas erspart geblieben. Oder ist sein Umfeld vor möglichen Problemen bewahrt worden? Oder hat es sogar durch seinen Tod unerwartete erfreuliche Lösungen gegeben? Manchmal finden wir später eine Antwort auf diese Frage, manchmal bleibt es ein von unserem Schöpfer gehütetes Geheimnis, solange wir hier auf Erden leben.

Wir singen die Strophen 4–6:

**LIED RG 713,4–6** *Tröst, Herr Gott, tröst*

## Predigt, 2. Teil

► Es wird schlimmer: **Tröst, Herr Gott, tröst. Die Krankheit steigt.** Zwingli kann von niemandem ausser von Gott noch Hilfe erwarten. Mir fällt auf, dass er nicht hadert. Wir müssen aber bedenken, dass Zwingli dieses Lied nicht wie ein Tagebuch während seiner Krankheit geschrieben hat, sondern erst später, als er wieder ganz gesund geworden ist. Denn dass er mit Gott gestritten hat, davon bin ich überzeugt. Dass wir in lebensbedrohlichen Situationen mit Gott kämpfen dürfen, finde ich grossartig und befreiend. Wer darf sich denn schon erlauben, Gott anzuklagen mit den Worten: *Wie lange HERR! Willst du mich ganz vergessen? Wie lange verbirgst du dein Angesicht vor mir?* Der Beter des 13. Psalms hat es getan. Deshalb dürfen wir's auch.

Zwingli bittet: **zu mir dich kehr.** Das heisst: Nimm mich ernst, Gott, schau mich an, wende dich nicht ab von mir, lass mich nicht der teuflischen Anfechtung erliegen. Denn das würde mich in eine tiefe Krise stürzen.

**Hin rinnt mein Leben, es ist um. Still wird es bald, mein Mund ist stumm. Die Kraft ist fort, all meine Sinne sind verdorrt.**

Der Tod ist nahe. Die Lebenskraft ist am Ende. Wer sich in diesem Zustand befindet, ist zum Sterben bereit. Die Energie, sich nochmals aufzurappeln, fehlt. Nun kann es nur noch besser werden in der andern Welt, wo Gott die Tränen von unsern Augen für immer abwischen wird.

Hier könnte das Lied enden.

Zwingli aber schreibt weiter – er hat dies ja (wie schon gesagt) im Nachhinein getan, als er wieder gesund geworden ist und gegen seine Feinde hat kämpfen müssen:

**Führ du nun selber meinen Streit. Du stärke mich; fest halt ich dich, wie grimm der Feind auch stelle sich.**

**Der Feind** – das ist zunächst der Tod, der all unsere Pläne sowie alle angefangenen Aufgaben, und seien sie noch so wichtig, unbarmherzig stoppt.

Mit dem grimmigen Feind meint Zwingli aber auch Menschen, die mit ihm nicht einig sind und ihn bekämpfen. Als Zwingli im Juni 1520 hört, dass der Papst Martin Luther den Bann angedroht und ihn dadurch zum Ketzer gestempelt hat und somit aus der katholischen Kirche ausschliessen wird, ist es für ihn ganz klar geworden, dass auch er wohl bald als Ketzer gebrandmarkt und exkommuniziert wird. Und das ist damals ein harter Schnitt gewesen, denn die Kirche hat sich als einzig wahre Heilsvermittlerin verstanden. So ist die katholische Kirche Zwinglis Feind geworden.

Ein noch gefährlicher Feind aber sind die radikalen Täufer gewesen, denn sie sind aus den eigenen Reihen gekommen. Sie haben aus der Reformation eine Revolution machen wollen. Ein Gottesstaat mit vollkommenen Christenmenschen ist ihr Ziel gewesen. Für Zwingli wie für Luther kommt das nicht infrage.

Und dass wegen des neuen Glaubens die Einigkeit der Eidgenossenschaft auf dem Spiel steht, beunruhigt Zwingli sehr, denn die Obrigkeit der katholischen Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug wollen die weitere Ausbreitung der Reformation nicht nur verhindern, sondern sie rückgängig machen. So sind sie zu Zwinglis Feinden geworden.

Diese Feindschaften sind die eigentliche **Pest**, die an seiner Gesundheit zehrt.

Seit einigen Jahren hören und lesen wir täglich von beunruhigenden Ereignissen und reiben uns dabei die Augen. Ich zähle sie nicht auf, denn ich will die täglichen Schlagzeilen der Medien nicht wiederholen. Die Folgen dieser politischen Pest aber nenne ich schon: Unsere Ängste nehmen zu, ebenso das Misstrauen gegenüber Politikern und Politikerinnen, sowie die Infragestellung unserer Demokratie. Oder aber

wir leiden an depressiven Verstimmungen und zweifeln an unserem Glauben. Diese seelischen Folgen wirken ebenfalls wie eine Pest. Dieser Feind kämpft in unsrer Seele und lässt uns nicht mehr unbeschwert leben. Ja, das Pestlied Zwinglis ist erschreckend aktuell.

Im Lied heisst es am Ende der 6. Strophe:

***Ich bin gar schwach; Du stärke mich; fest halt ich dich, wie grimm der Feind auch stelle sich.***

Im Original tönt das so:

<i>Darumb ist zyt, das du min stryt fuerist fürhin, so ich nit bin</i>	<i>so starck, das ich mög dapfferlich thuen widerstand des Tüffels facht und fräffner hand.</i>
--	---

*Des Tüffels facht*, d.i. die Anfechtung des Teufels, der Angriff auf die Standfestigkeit unseres Glaubens.

Doch nun schlägt überraschend die Stimmung um. Wir singen die letzten 3 Strophen des Liedes, die Strophen 7–9:

**LIED RG 713,7–9** *Gesund, Herr Gott, ich bin gesund*

Predigt, 3. Teil

► Der 3. Teil des Liedes beginnt mit dem Ausruf: ***Gesund, Herr Gott, ich bin gesund. Es preiset dich mein Herz und Mund.***

Wenn ich nach einer Krankheit plötzlich spüre, dass ich wieder Appetit habe, dass meine Kräfte wieder erwachen, dass es also aufwärts geht, dann empfinde ich das als etwas sehr Beglückendes. Es erfüllt mein Herz mit Freuden und meinen Mund mit Dankbarkeit.

Wie heisst es doch am Schluss des 13. Psalms:

*Ich aber vertraue auf deine Güte, über deine Hilfe jauchze mein Herz.  
Singen will ich dem HERRN, denn er hat mir Gutes getan.*

Und wenn ich gesund bin, kann ich meine Arbeit wieder aufnehmen.

Zwingli dichtet: ***Ins Leben wiederum ich kehr.***

Für ihn bedeutet die Rückkehr ins Leben einen immer stärker werdenden Kampf für die Reformation. Und er ahnt, dass sein künftiges Sterben möglicherweise schwerer sein wird: ***Wohl muss ich einmal ihn – den Todesschmerz – bestehn mit schwerern Wehn vielleicht, als jetzt mir wär geschehn.*** Doch dieser Ahnung, die sich später erfüllt hat, geht das berührende Bekenntnis voraus: ***Wie es auch geh, dein ist mein Herz, bis einst mich trifft des Todes Schmerz.***

Mit diesem Glauben und mit neuer Kraft geht er vorwärts allen Feindseligkeiten zum Trotz.

Das Lied schliesst mit einem Satz, der auch für uns persönlich und für unsere Welt von Bedeutung ist:

***Dein ist die Macht und ohne dich wird nichts vollbracht.*** In diesem Vertrauen wollen wir die neue Woche anfangen. Amen

**Orgel:** Hans Vollenweider (Organist am Grossmünster 1970–1986), Siciliana

### **Gebet/Fürbitte**

Zum Fürbittegebet bleiben wir sitzen und stehen dann zum gemeinsam gesprochenen Unservater auf, singen die Bitte um den Frieden mit Worten von Martin Luther: *Verleih uns Frieden gnädiglich*, RG 332, und bleiben zu den Anzeigen bis nach dem Segen stehen und setzen uns erst wieder zum Orgelschlusspiel.

Das **Gebet**, das ich jetzt spreche, hat drei kurze Teile gemäss dem Stossgebet von Zwingli, mit dem er die 3 Stopphen seines Kappelerliedes begonnen hat: *Herr, Gott, hilf!*

► HERR, wir bitten dich für die, welche unter dem heutigen Reislafen zu leiden haben, weil die Waffenverkäufe an Krieg führende Staaten immer noch am meisten Geld einbringen. Wir bitten Dich um Widerstand in unsern Herzen gegenüber diesem Söldnerwesen und um den Glauben, dass Du der HERR aller Herren und Herrinnen bist.

► GOTT, wir bitten dich für die, welche mit ihrem Glauben nicht mehr zurechtkommen. Sie beginnen, an dir zu zweifeln, an deiner Liebe zur Welt. Lass sie und uns nicht der Anfechtung erliegen.

► HILF all denen, die krank und gebrechlich sind. Dass sie deine Treue erfahren im Tal des Todes. Hilf denen, die von Angehörigen und Freunden für immer Abschied nehmen müssen. Und dass sich einmal ihre Trauer in Dankbarkeit verwandelt.

Im Stillen beten wir für die, welche es besonders nötig haben. (Stille)

Und nun erheben wir uns zum Unservater-Gebet:

**Unservater**

**LIED RG 332 *Verleih uns Frieden gnädiglich***

**Anzeigen**

**Segen**

**Orgel**

